



Kizuna in Berlin e.V.

**Bericht über das dritte Tsubasa-Projekt
in Berlin vom 29.07 – 06.08.2015**

Dr. Frank Brose

Stellvertretender Vorsitzender von Kizuna in Berlin e.V.

Kurzfassung

Am 29.07.2015 kamen auf Einladung von Kizuna-in-Berlin e.V. und in Zusammenarbeit mit unserem japanischen Partner, der NPO Tōno Magokoro Net (TMN), zum 3. Mal Oberschüler aus der vom Tsunami und Erdbeben betroffenen Präfektur Iwate für 9 Tage nach Berlin, um hier ein anderes Land und eine andere Kultur kennenzulernen.

Auch in diesem Jahr trug wieder die Robert-Bosch-Stiftung den größten Anteil der Projektkosten, wofür wir ihr erneut herzlichst danken. Nominell unterstützt wurde das Projekt darüber hinaus von der Japanischen Botschaft in Berlin und vom Erziehungsministerium der Präfektur Iwate sowie Zeitungen und Fernsehsendern der Region.

Ziel war es, den jungen, durch die Katastrophe aus ihrem Alltag gerissenen und mit Sorgen belasteten Menschen, die Möglichkeit zu geben, mit deutschen Jugendlichen in einen interkulturellen Austausch zu treten, Freundschaft zu schließen und Erfahrungen zu sammeln, die sie vielleicht in ihre Zukunftsgedanken für den lokalen Wiederaufbau einfließen lassen.

TMN startete Anfang April 2015 eine Medienkampagne mit Plakaten in Schulen und öffentlichen Einrichtungen der Region sowie mit Zeitungsannoncen und Beiträgen in lokalen Fernsehsendungen. Nach Ende der Bewerbungsfrist Anfang Mai hatten sich mit 33 Oberschülern deutlich mehr Schüler als in den letzten beiden Jahren beworben. Die Qualität der Bewerber war sehr hoch: Viele hatten schon an Volontäreinsätzen an der Küste, einige sogar an der UN-Konferenz in Sendai "Wege zur Verminderung von Katastrophenrisiken" teilgenommen. Aus den 18 aussichtsreichsten Bewerbern wurden am 17.05.15 in der Stadt Tōno, in einer Endauswahl, 4 Mädchen und 2 Jungen ausgewählt. Alle Bewerber wurde je 15 Minuten von einer aus TMN- und Kizuna-Mitgliedern zusammengesetzten Jury über ihre Motivation an dem Projekt teilzunehmen, ihre Hobbys und Lieblingsfächer in der Schule interviewt. Zugleich wurden ihre Englisch-Kenntnisse durch einfache Fragen getestet. Allen ausgewählten Schülern lag am Herzen, in Deutschland vom Stand des Wiederaufbaus ihrer Heimat zu berichten. Im Juni und Juli fanden dann mehrere von TMN- und Kizuna-Mitgliedern gemeinsam organisierte Vorbereitungstreffen statt, bei denen die Gruppe verschiedene Orte an der betroffenen Küste besuchte, Englischunterricht erhielt und eine englischsprachige Präsentation über die Tsunami-Katastrophe, ihre persönlichen Erfahrungen in dieser Zeit und den Stand des Wiederaufbaus vorbereitete. Alle Schüler waren hochmotiviert, da sie mit ihren Präsentationen einerseits mögliche falsche Vorstellungen im Ausland korrigieren und zugleich aber auch ihren Dank für erlebte internationale Hilfe ausdrücken wollten.

Vom 29.07. bis zum 06.08.2015 hielten sich die 6 japanischen Oberschüler mit ihren 3 japanischen Betreuern in Berlin auf. Während eines 2-tägigen Workcamps im Tagungszentrum "Alte Feuerwache" konnten sie ihre Referate vortragen und mit deutschen Studenten der Japanologie darüber diskutieren. Die übrigen Tage wohnten sie bei deutschen Gastfamilien und nahmen täglich mit ihren deutschen Gastgeschwistern an einem von Kizuna-Mitgliedern gestalteten vielfältigen Programm teil, das im Folgenden noch näher beschrieben wird.

Stadtführungen und der Besuch von Betrieben und Sozialeinrichtungen wechselten sich mit dem Besuch des Roten Rathauses, der Japanischen Botschaft und der Mitarbeit bei der Berliner Tafel ab. Schwerpunkt war dieses Jahr der Themenkreis "bürgerschaftliches und soziales Engagement und erneuerbare Energie".

Im Workcamp und in der Botschaft konnten sie den Stand des Wiederaufbaus in Tōhoku und ihre Sicht der Dinge jeweils eindrucksvoll vortragen und wurden so zu Botschaftern ihrer Region.

Bericht über das dritte Tsubasa-Projekt

Mittwoch, 29. Juli 2015

Um 20:30 landeten die 6 Schüler aus dem Iwate-ken und ihre 3 Begleiter (Kazuhiko Tada und Kanako Hosokawa vom Tōno Magokoro Net (TMN) sowie Fumiko Hirose von der Kizuna-Gruppe aus Ichikawa) in Berlin-Tegel. Der Flug hatte mehr als 1 Stunde Verspätung.



Am Terminal herrschte große Aufregung: Durch einen Computerausfall war das ganze Gepäck der Gruppe auf dem Flughafen Wien liegengeblieben und die letzten Gepäckstücke trafen in Berlin erst 2 Tage später ein.

Da alle Schüler an anderen Orten wohnten und tagsüber an einem umfangreichen Programm teilnahmen, war die Gepächnachlieferung logistisch nicht ganz einfach.

Glücklicherweise konnten alle Schüler von ihren Gastfamilien mit warmer Kleidung versorgt werden, war es doch mit nur 16°C für die aus dem heißen Japan Anreisenden in Berlin recht empfindlich kalt.

Nach der Erledigung der Gepäck-Nachsende-Formalitäten fuhren die japanischen Schüler mit ihren Gastfamilien in ihr Zuhause in Berlin für diese Woche.

Die drei japanischen Begleiter wohnten in den folgenden Tagen, wie schon bei den beiden vorhergehenden Tsubasa-Projekten bei Mitgliedern von Kizuna-in-Berlin, wo ihnen am Abend auch ein Willkommens-Empfang bereitet wurde. Kost und Logis waren auch diesmal wieder eine persönliche Spende der Mitglieder.

Donnerstag, 30. Juli 2015

Stadtbesichtigung

Zur Einführung machten wir mit unseren japanischen Gästen und allen deutschen Gastgeschwister eine Stadtführung durch die Berliner Innenstadt.

Treffpunkt war der U-Bahnhof Brandenburger Tor. Organisiert wurde die Führung von den Kizuna-Mitgliedern Brigitte und Frank Brose, Ami Kobayashi und Frank Beyer. Nach einer kleinen Einführung in die Geschichte Berlin, erläuterten wir auf einem Stadtpaziergang den ehemaligen Verlauf der Berliner Mauer und besichtigten erst das Holocaust-Denkmal für die ermordeten Juden Europas, dann das Regierungsviertel.



Vor den Gedenkkreuzen der Mauertoten gegenüber dem Reichstag

Anschließend fuhren wir wegen des schlechten Wetters mit dem Bus zur Marienkirche und gingen zum Roten Rathaus, dem Sitz des Regierenden Bürgermeisters sowie des Senats von Berlin.

Nach dem Mittagessen in der Kantine des Rathauses empfing uns Frau Petra Schwarz von der Senatskanzlei, Referat Auslandsangelegenheiten, Ostasien mit den Städtepartnerschaften Tokio und Peking im Rathausfoyer, und begrüßte die japanischen Gäste ganz herzlich.

Im Anschluss wurde die Gruppe von Frau Dr. Bettina Güldner durch das Rote Rathaus geführt. Einem kurzen Abriss zu Berlin und seiner Geschichte anhand von Schautafeln und eines Modells der Stadt folgte die Besichtigung des Gebäudes. Großes Interesse erregte der Wappensaal und der Große Festsaal, aber auch die in der Vorhalle in Vitrinen ausgestellten Gastgeschenke aus aller Welt, darunter auch Teegeschirr aus Japan.



Im Großen Festsaal des Roten Rathauses

Zum Abschluss wurden die Schüler von Frau Schwarz verabschiedet und durften sich ins Gästebuch des Rathauses eintragen.

Es folgte ein kurzer Spaziergang vorbei am Dom und der Schlossbaustelle bis zum Bebelplatz. Hier wurde die offizielle Innenstadtführung beendet und die japanischen Schüler setzten die Erkundung der Stadt allein mit ihren deutschen Gastgeschwistern fort.

Freitag, 31. Juli 2015

Führung durch den Bezirk Kreuzberg

Hatten wir am Donnerstag zur Einstimmung das touristisch bekannte Berlin gezeigt, stand heute der Bezirk Kreuzberg auf dem Besichtigungsprogramm. Hier wollten wir unseren Gästen einen Einblick in das Leben und Arbeiten in diesem Bezirk mit hohem Ausländeranteil aus den verschiedensten Ländern der Welt geben.

Organisiert wurde die Führung von Brigitte und Frank Brose. Ami Kobayashi dolmetschte den ganzen Tag.

Treffpunkt war der U-Bahnhof Südsterne, wo wir zunächst an Hand von Schautafeln die Entwicklung und Erweiterung Berlins in den letzten 150 Jahren darstellten.



Stadtführung in Kreuzberg

1. Johannes-Basilika

Vom Südsterne gingen wir zunächst zur nahegelegenen St. Johannes-Basilika, um den japanischen Schülern bei ihrem Berlinaufenthalt auch eine Kirche von innen zu zeigen. Die St. Johannes-Basilika, 1894 als katholische Garnisionskirche erbaut, ist heute eine der drei Basiliken Berlins und zugleich Hauptkirche der Polnischen Katholischen Gemeinde.



In der St.Johannes-Basilika

Ermöglicht wurde die Besichtigung dieser sonst außerhalb der Gottesdienste geschlossenen, größten katholischen Kirche Berlins durch Pfarrer Ks. Marek Kędzierski, der die Gruppe nicht nur einließ, sondern auch baulichen und geschichtlichen Besonderheiten erklärte.

Nach der Kirchenbesichtigung zeigte und erläuterte Herr Kędzierski der Gruppe noch eine vor der Kirche stehende Ehrenstele mit darin eingravierten Worten von Papst Johannes Paul II zur deutschen Wiedervereinigung.

2. PLEK / A+D Gitarrentechnologie GmbH

Als nächstes besuchten wir in den "Höfen am Südstern" die Firma PLEK / A+D Gitarrentechnologie GmbH. Dieses Unternehmen hatten wir aus zweierlei Gründen ausgewählt:

- Einerseits wir wollten wir eine der typischen Kreuzberger Gewerbehofanlagen zeigen, wo unmittelbar hinter den Wohnhäusern in den Höfen gearbeitet wurde und immer noch wird.
- Vor allem aber wollten wir den Schülern ein Beispiel geben, wie man mit viel Energie und Beharrlichkeit Träume und Zukunftsvisionen verwirklichen kann.

Die "Höfe am Südstern" entstanden um die letzte Jahrhundertwende und verbinden ein Wohnhaus in der Hasenheide mit 3 Wohnhäusern in der Körtestraße.

2005 wurden die 4 Höfe restauriert und stehen inzwischen unter Denkmalschutz. Während in den Vorderhäusern gewohnt wird, finden sich in den Höfen neben den verschiedensten Gewerbebetrieben (Druckerei, Musikinstrumentenbau, Ingenieurbüros etc.) auch Tanzstudios, ein Kino, Bildungseinrichtungen, Gastronomie und der Sitz der UNESCO-Kommission "kulturweit".

Auf Grund der sozialen Vernetzung und der kurzen Wege kann diese und andere Gewerbehofanlagen im Bezirk durchaus als "smart city" bezeichnen. Das heute so bezeichnete Konzept wurde hier schon mehr als 100 Jahre vor der Bildung dieses Begriffes geschaffen und gelebt.



In den Höfen am Südstern

Die von uns besuchte Firma Plek stellt elektronisch gesteuerten Mess- und Bearbeitungssysteme her, mit denen Gitarren individuell für jeden Musiker optimal abgerichtet werden können. Die Idee hierzu entwickelte der Musiker Gerd Anke, nachdem er mit den Arbeiten von Fachbetrieben an seiner Gitarre nicht zufrieden war und dachte, dass dies besser gehen müsste.

Während der Entwicklung eines Prototypen verwandelte er seine Kreuzberger Wohnung über Jahre nach und nach in eine Art "Garagenwerkstatt" in der kaum noch Platz für ein Bett war. Als die Grundidee stand, wurden mit Hilfe eines Neffen, der Physik studierte die ersten Steuerungsprogramme geschrieben und eine Ladenwerkstatt angemietet. Einige Berliner Musiker waren bald frohe Kunden, allein Geld war damit kaum zu verdienen und die weitere Entwicklung der Technik konnte so nicht finanziert werden.

Finanzierungsmöglichkeiten mussten ausgelotet, Patente angemeldet, Partner gefunden werden und so wurde aus dem Traum des Musikers von einer besseren Gitarre die Vision, Geräte in Deutschland - oder gar weltweit zu verkaufen.

Inzwischen ist diese Vision Wirklichkeit geworden – die Geräte sind weltweit gefragt – nicht nur in Europa, auch in Amerika und Japan stehen nun Maschinen, die von den Südsterhöfen aus ferngewartet werden und viele berühmte Musiker, wie Keith Richard von den Rollings Stones möchten den Gitarrenabrichtungs-Service der Firma nicht mehr missen.



Der Firmengründer Gerd Anke führte uns freundlicherweise selbst durch die verschiedenen Werkstatt-Räume, erzählte den Schülern vom langen Weg bis zur Verwirklichung seiner Ideen und erläuterte die verschiedenen Geräte und Produktionsschritte.

Nach der Betriebsbesichtigung ging es zur Mittagspause in einen begrünten Hinterhof in der Fichtestraße. Am Beispiel der Geschichte dieses Hauses – nach Verfall, Entmietung und Besetzung schließlich Instandsetzung und Modernisierung im Rahmen eines städtischen Förderprogrammes - konnten die Schüler einen Eindruck zum Thema "behutsame Stadterneuerung" und Bürgerengagement gewinnen.



Inzwischen sind hier nicht nur bezahlbare Wohnungen erhalten worden, sondern es ist auch eine kleine grüne Oase inmitten der Stadt entstanden, die von einem Nachbarschaftsverein liebevoll gepflegt wird.

3. Fichtebunker

Nach der Mittagspause tauchten wir mit einer Führung durch den auf der anderen Straßenseite liegenden Fichtebunker in die Berliner Kriegs- und Nachkriegesgeschichte ein.



Der 1884 erbaute Stein-Gasometer wurde 1940/41 durch den Einbau massiver Stahlbetonwände und -decken zum Mutter- und Kind-Hochbunker für 6.000 Personen umgebaut. Während der verheerenden Luftangriffe im Februar 1945 fanden hier 30.000 Menschen in unvorstellbarer Enge Schutz vor dem ringsumher niedergehenden Bombenhagel.

In der Nachkriegszeit diente der Fichtebunker zunächst als Notaufnahmелager, später als Altersheim, Jugendarrestanstalt und Obdachlosenasyl. Nach dem Bau der Berliner Mauer diente das Gebäude schließlich bis 1988 dem Berliner Senat als Lebensmittel-Notreservelager für den Fall einer erneuten Berlin-Blockade durch die Truppen des Warschauer Pakts.

Seit dem Jahr 2000 unterhält der Verein "Berliner Unterwelten – Gesellschaft zur Erforschung und Dokumentation unterirdischer Bauten" das Gebäude und veranstaltet regelmäßig Führungen. Eigens für unsere Gruppe hatte Herr Mario Moeller vom Verein Berliner Unterwelten zusätzliches Bildmaterial vorbereitet und konnte den Schüler so eindrucksvoll von diesem bewegten Abschnitt der Berliner Geschichte berichten. Auch für die deutschen Jugendlichen war manches neu und sehr interessant.

Nach der Führung setzten wir uns zum Aufwärmen (auch im Sommer beträgt die Innentemperatur im Fichtebunker nur etwa 10 Grad) noch einmal im begrünten Hinterhof in die Sonne und die japanischen Schüler wurden von einer Reporterin des Berliner Tagesspiegels zur Situation in ihrer Heimat und ihren ersten Eindrücken von Berlin interviewt. Der entsprechende Artikel erschien dann 4. August 2015 unter dem Titel "Berlin ist ihr Vorbild" in der Tageszeitung.

Im Anschluß fuhren wir mit der U-Bahn zum Checkpoint Charly, dem neben der Glienicker Brücke bekanntesten Grenzübergang im Berlin des kalten Krieges. Anschließend gingen zu Fuß zum Stadtteilzentrum "Alte Feuerwache" in der Axel-Springer-Straße, in dessen Tagungshaus diesmal das Tsubasa-Workcamp stattfand.

4. Workcamp in der Alten Feuerwache

Das Workcamp stand diesmal unter den zwei vorgegebenen Themenschwerpunkten " Katastrophe vom 11.03.2011 und Wiederaufbau der betroffenen Region" sowie " Energiepolitik, erneuerbare Energie und Atomausstieg".

Leiter und Moderator des Workcamps war Hiroomi Fukuzawa. Insgesamt kamen im Tagungshaus von Freitagabend bis Sonntagmittag 17 Teilnehmer (6 japanischen Schülern, 7 deutsche Schüler und Studenten und die 4 japanischen erwachsenen Begleitern) unter und konnten dort auch alle Mahlzeiten einnehmen. Darüber hinaus hatten wir den großen Seminarraum des Tagungshauses für das ganze Wochenende incl. Tagungstechnik angemietet.

Alle deutschen Teilnehmer waren in der Lage, auf Japanisch zu kommunizieren, da sie entweder Japanisch an einer Volkshochschule lernen oder Japanologie studieren bzw. dieses Studium schon abgeschlossen haben.

Der Freitagabend diente dem gegenseitigen Kennenlernen. Nach dem Abendessen versammelten sich alle Teilnehmer im Gemeinschaftsraum und stellten sich einander paarweise auf Japanisch vor.

Samstag, 1. August 2015

Nach dem Frühstück begann das Workcamp im Seminarraum mit kurzen Eröffnungsreden von Hiroomi Fukuzawa und Ryouichi Usuzawa.

Zur gleichen Zeit interviewte Frau Elena Griepentrog vom rbb (Rundfunk Berlin Brandenburg) die Kizuna-Mitglieder Brigitte und Frank Brose im Hof des Tagungszentrums zum Tsubasa-Projekt.

Im Anschluss hielten die japanischen Oberschüler in Anwesenheit der Pressevertreterin auf Englisch ihre Powerpoint-Gruppenpräsentation zur Erdbeben- und Tsunami-Katastrophe und der jetzigen Situation vor Ort.



Gruppenpräsentation der japanischen Oberschüler



Ein Kurzfassung der Präsentation, die die Schüler bei ihren Vorbereitungstreffen in Tōno unter Anleitung von Ryōichi Usuzawa und Kanako Hosokawa von TMN und Gabriel Innes und Ami Kobayashi von Kizuna gemeinsam entwickelt hatten, findet sich im Anhang dieses Berichtes.

Im Anschluß an die inhaltlich beeindruckende und auch technisch gut vorbereitete PPT-Präsentation interviewte die rbb-Reporterin zwei der japanischen Schüler zu ihren ersten Eindrücken von Berlin und - vor dem Hintergrund des 75ten Jahrestages - zu ihrer Sicht auf die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Yurie Nagao berichtete davon, das sie im nächsten Jahr mit ihrer Schulklasse nach Hiroshima fahren werde und bedauerte gehört zu haben, dass einige, kleinere Gedenkstätten in Hiroshima demnächst abgebaut werden sollen. Yao Issei erzählte, dass Hiroshima für ihn eine Mahnmal und zugleich ein Symbol des Friedens sei. Die Erfahrung dieser verheerenden Zerstörung und die Tötung tausender Menschen mahnt uns, friedlich miteinander umzugehen. Wenn nicht in Japan, so sei er sicher, wären die Atombomben später an anderen Orten abgeworfen worden.

Am 07.08.2015 wurde der Radiobeitrag vom rbb im Magazin "Kulturtermin" in der Reihe Religion und Gesellschaft gesendet und kann demnächst auf www.kizuna-in-berlin.de abgerufen werden.



Yurie Nagao und Issei Yao im Interview mit dem rbb

Im Anschluss an die Gruppenpräsentation hielten die japanischen und deutschen Schüler und Studenten jeweils etwa 10-15minütige Vorträge zu ausgewählten Themen auf Japanisch. Für die japanische Seite war dabei der Themenkomplex "Tsunami-Katastrophe und Wiederaufbau", für die deutsche Seite der Themenkomplex "Energiepolitik, erneuerbaren Energie und Atomausstieg" vorgegeben.

Aufgelockert wurde dieses Programm am Vormittag durch einen Vortrag von Frau Rossow über den jungen Mori Ogai in Berlin in Anlehnung an seine Erzählung „Die Tänzerin (舞姫, Maihime, 1890)“ .

Am Nachmittag gab unser Kizuna-Mitglied, der ehemaligen Opernsängerin Frauke Twork, dann eine Gesangsstunde und übte mit der Gruppe einige deutsche Lieder im Chor ein. Wie schon im letzten Jahr erwies sich die Musik wieder als gute Brücke zur Völkerverständigung.
- Im Einzelnen äußerten sich die japanischen Oberschüler in ihren Referaten wie folgt:



Issei Yao



Sakuya Sugawara

- > Issei **Yao** sprach über die großen Unterschiede beim Stand des Wiederaufbaus am Beispiel der beiden Städte Ōfunato und Ōtsuchi, mit denen er tief verbunden ist, weil er dort jeweils 8 bzw. 9 Jahre gelebt hat. Während beim Wiederaufbau von Ōfunato schon große Fortschritte gemacht wurden, sind in Ōtsuchi bisher kaum Straßen wiederhergestellt und neue Gebäude gebaut worden. Grund sind die unterschiedlich starken Zerstörungen an beiden Orten, was vor allem daran liegt, dass es in Ōtsuchi im Gegensatz zu Ōfunato nur wenig öffentliche Einrichtungen, Wohn- und Gewerbeanlagen an sichereren, das heißt höher gelegenen Orten gegeben hatte. So starben in Ōfunato bei der Überflutung nur 1% , in Ōtsuchi jedoch 7,4% der Bevölkerung und die Schäden sind ungleich schwerer wieder zu beheben. Für die Zukunft bedeutet dies, bei der Stadtentwicklung eine besser auf die spezifischen Geländeeigenschaften zu berücksichtigende Katastrophenvorsorge zu betreiben und das Bewusstsein für den Katastrophenschutz hoch zu halten.
- > Sakuya **Sugawara** berichtete als einzige unmittelbar Betroffene unter den 6 Schülern, deren Familie ihr Haus verloren hat, sehr eindrucksvoll von der Situation während der Katastrophe, an der Katastrophensammelstelle und später in den provisorischen Unterkünften.



Taiga Yamaguchi



Yurie Nagao

- > Taiga **Yamaguchi** schilderte zunächst den Verlauf der Katastrophe im Küstenbereich, um dann seine große Dankbarkeit für die erhaltene Unterstützung aus Deutschland und den verschiedensten Ländern der Welt auszusprechen. In diesem Jahr nahm er im März an der UN-Konferenz in Sendai "Wege zur Verminderung von Katastrophenrisiken" teil, die ihn sehr beeindruckte. In dem Wunsch, unbedingt helfen zu wollen, nahm er dann drei Wochen nach der Konferenz an Volontär-Einsätzen teil. Er glaubt, dass die Katastrophen auch Chancen zur Veränderung mit sich bringen. So möchte er die Erfahrungen und die Lehren aus der Erdbeben- und Tsunami-

Katastrophe der Welt mitteilen und wünscht sich, dass die Menschen in aller Welt friedlich gemeinsam davon Gebrauch machen können. Er möchte, dass sich die Menschen in der globalisierten Gesellschaft gut zurechtfinden können.

- > Yurie **Nagao** berichtete über die gegenwärtige Situation der Gemeinschaft nach der Katastrophe. Im Katastrophengebiet geht es um die Verarbeitung der Schicksalsschläge, um den Verlust von Freunden, Nachbarschaft und das Fehlen von Orten des Zusammenkommens. Sie nennt 3 Hauptgründe zum Zerfall der Gemeinschaften in den provisorischen Siedlungen: Die Bewohner sind oft weit getrennt von ihren früheren, guten Nachbarn, sie neigen aufgrund des Erlebten zur Vereinsamung und Introvertiertheit und es gibt wenig Einrichtungen, wo sie sich treffen können. Gefragt und hilfreich ist jetzt jedes Angebot und jede Art von Gemeinschaftsaktivität für Jung und für Alt.



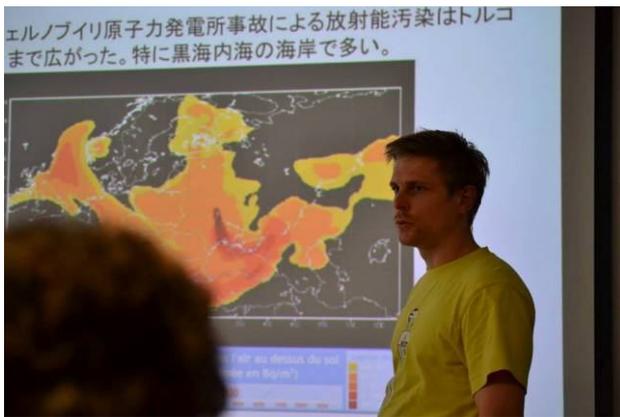
Yumika Kumagai



Ayaka Wada

- > Yumika **Kumagai's** Thema war "被災地の声, Die Stimme des Katastrophengebietes". Sie erzählte von ihren Besuchen und Gesprächen mit den Betroffenen im weitgehend zerstörten Rikuzentakata. Wichtig war ihr, dass die Situation und die Probleme im Iwate-ken korrekt dargestellt werden, da im Ausland immer nur im großen Umfang von den Atomkraftproblemen gesprochen wird. Sie berichtete erst von den Problemen in der Stadt, in der mehr als 60% aller Häuser weggespült wurden, von den schrecklichen Zuständen, vom Gestank und Dreck in den Katastrophensammelstellen kurz nach der Katastrophe, in denen die Schlafplätze nur durch Wellpappe voneinander getrennt waren. Weil die Verhältnisse in den später errichteten provisorischen Siedlungen sehr beengt waren und viele Arbeitsplätze weggefallen sind, zogen zahlreiche Bewohner inzwischen an andere Orte, teils innerhalb, teils außerhalb der Präfektur. In den Siedlungen zu leben ist schrecklich, aber es ist schön, dass viele Ehepaare zusammenhalten und erfreulich ist, dass immer noch viele Freiwilligen zum Helfen kommen.
- > Ayaka **Wada's** Thema war die Unbedenklichkeit des Genusses von Lebensmitteln aus der Präfektur Fukushima. Sie vertrat die Meinung, dass die Lebensmittelkontrolle im Fukushima-ken bezüglich der radioaktiven Kontamination sehr verlässlich ist und in Japan mit 100 Bq Cäsium/ kg überhaupt die strengsten Grenzwerte der Welt für Cäsium gelten würden. Sie führte aus, dass nach amtlichen Angaben bei 99,8% der Proben von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine Belastung von weniger als 25 Bq Cäsium/kg gemessen wurde. In der nachfolgenden Diskussion wurde dies von deutscher Seite zum Teil angezweifelt.

Die Themen der der deutschen Studenten und Schüler lauteten wie folgt:



Sven Schelhas



Sebastian Naturski

- > Sven Schelhas: Die Fukushimahavarie und der deutsche Atomausstieg
- > Sebastian Naturski: Vergleich der Verfassungen von Deutschland und Japan



Christof Fiedler



Nina Löckmann

- > Christof Fiedler: Über den Export von Atomkraftwerken von Japan in die Türkei
- > Nina Löckmann: Über die Gründung der deutschen Partei "Die Grünen"



Nina Liebe



Nina Vikhrowa



Malin Winter

- > Nina Liebe: Vor- und Nachteile der Windkraftträder
- > Nina Vikhrowa: Deutschland und die Atomkraft
- > Malin Winter: Fukushima in den deutschen Medien

Wie schon in den Vorjahren zeige ich die unterschiedliche Diskussionskultur in Deutschland und Japan. Die deutschen Jugendlichen stellten zu den einzelnen Vorträgen öfter Fragen und trugen mehr zur Debatte bei.

Nach dem gemeinsamen Abendessen genossen die deutschen und japanischen Jugendlichen noch allein die Abendstunden in der Stadt. Hierzu war die Lage der Tagungsstätte in der Innenstadt ideal geeignet.

Sonntag, 2. August 2015

Nach dem Frühstück veranstalteten Ami Kobayashi und Jana Riedel mit den Workcamp-Teilnehmern ein interaktives Interkulturelles Training.



Bei den Rollenspielen hatten alle viel Spaß. Jeweils ein japanischer und ein deutscher Teilnehmer bildeten ein Paar und spielten dann verschiedene Situationen durch. Die Sprache war Englisch.



Anschließend fanden sich alle Teilnehmer des Workcamps zu einer Reflektionsrunde zusammen. Sie äußerten sich mit dem Verlauf sehr zufrieden und versicherten gegenseitig viel gelernt zu haben. Beeindruckt waren die japanischen Teilnehmer von der deutschen Diskussionskultur, die sie gern auch in ihren Schulen umgesetzt sähen.

Um 11:30 Uhr wurden die japanischen Schüler von den Gastgeschwistern abgeholt. Schon tags zuvor hatten sie telefonisch vereinbart, gemeinsam auf dem Tempelhofer Feld zu grillen.



Dort verbrachten Sie zusammen frohe Stunden bis zum Sonnenuntergang.



Einige Kizuna-Mitglieder machten derweil mit den japanischen Betreuern einen Ausflug zum Britzer Garten, durch Britzer Mühle und zum Schloß Britz.

Montag, 3. August 2015

Besuch und Mitarbeit bei der Berliner Tafel e.V.

Der heutige Vormittag stand ganz im Zeichen von gemeinnütziger Arbeit. Unsere japanischen Gäste lernten mit der Berliner Tafel e.V. eine deutsche NPO kennen und hatten die Möglichkeit, sich aktiv mit den Themen Lebensmittelverschwendung und -umverteilung auseinanderzusetzen.

Morgendlicher Treffpunkt war der S-Bahnhof Beusselstraße. Von hier gingen die deutschen und japanischen Schüler zusammen mit Jana Riedel, Hiroomi Fukuzawa und Ami Kobayashi zum Berliner Großmarkt, auf dessen weitläufigem Gelände sich auch die Zentrale und die Sortierhalle der Berliner Tafel (BT) befindet.

Hier übernahmen Sarah Richey und Fanny Rothe vom Bereich PR/Öffentlichkeitsarbeit der NPO die Führung der Besuchergruppe.

In einer kurzen Einführung erfuhren die Schüler zunächst von der Entstehungsgeschichte, den Zielen und der Organisationsstruktur des gemeinnützigen Vereins. Erstaunt waren sie zu hören,

dass im wohlhabenden Deutschland großer Bedarf an Lebensmitteln für Bedürftige besteht. Auch das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung erschreckte sie, zumal sie erfuhren, dass dies in allen Industrieländern und damit auch in Japan so der Fall ist.

Die BT sammelt Lebensmittelspenden von Supermärkten und Bäckereien ein und verteilt sie an soziale Einrichtungen. Tagtäglich sind 20 Transporter unterwegs, um die unverkäuflich gewordenen Lebensmittel abzuholen und zur Sortierhalle zu fahren. Hier werden sie gesichtet, sortiert und für die Verteilung an die sozialen Einrichtungen vorbereitet. Monatlich werden so rund 660 Tonnen Lebensmittel vor dem "Mülltod" gerettet und an Obdachlosenzentren, Frauenhäuser und Jugendeinrichtungen verteilt.

Die Basis der Berliner Tafel ist das Ehrenamt, neben etwa 20 Voll- und Teilzeitbeschäftigten arbeiten fast 400 Ehrenamtliche für die Tafel, dazu kommen noch die 1300 Helferinnen und Helfer in den Ausgabestellen von LAIB und SEELE, die sich in der Regel in Kirchen befinden.

Nach der Einführung ging die Gruppe, ausgerüstet mit Schürzen und Handschuhen, in die Sortierhalle und packte bei der Sortierung der Lebensmittel selbst mit an.

Hier galt es, gerade eingetroffenes Obst und Gemüse für die Auslieferung zu sortieren und abzupacken.

Wussten die Schüler anfangs nicht so recht, was noch essbar ist oder nicht, so selektierten sie nach einer kurzen Einführung durch die Tafelmitarbeiter. Faules oder Ungenießbares schnell und routiniert aus.

Die japanischen und deutschen Schüler hatten an der gemeinsamen Arbeit viel Freude.



Schnell wurde klar:

Die Lebensmittel sind in den allermeisten Fällen noch einwandfrei und genießbar. Sehr oft ist nur ein (!) einziges Stück Obst oder Gemüse in einer Packung schlecht.

Seitens der Händler oder der Verkäufer im Supermarkt führt das aber dazu, dass die gesamte Packung ausrangiert wird!

Nach dem Arbeitseinsatz lud die Berliner Tafel alle zum Mittagessen ein. Auch dieses Essen, leckere Kartoffelsuppe, war aus vom Handel aussortierten Lebensmitteln zubereitet worden.

Besuch des Olympiastadions

Am Nachmittag besuchte die Gruppe das Berliner Olympiastadion und nahm dort an einer Führung teil.

Dieser Programmpunkt war kurzfristig mit in das Programm aufgenommen worden, nachdem uns bekannt wurde, dass unsere japanischen Gäste sehr großes Interesse an Sport haben und zum Teil selbst sportlich aktiv sind. Zwei der Schüler spielen in einer Schul-Fußball AG und eine Schülerin ist Managerin der Baseball-Sektion ihrer Schule.

Da es in der Regel schwierig ist zu den Stadionbesichtigungen einen eigenen Dolmetscher mitzubringen kam uns die veranstaltende Werbeagentur Runze und Caspar entgegen und bot uns eine separate Kleingruppenführung an.



Im Verlaufe der Führung konnten die Schüler einen guten Einblick in die Geschichte vom Bau des Stadions für die Olympischen Spiele 1936 unter Hitler bis zur Nutzung in die heutige Zeit gewinnen. Dabei bekamen sie nicht nur das Stadion selbst, sondern auch die sonst unzugänglichen Innenräume, wie z.B. die Umkleidekabinen der Spieler gezeigt.

Begeistert waren sie zu hören, dass hier erst vor 2 Monaten das Champions League Finale zwischen dem FC Barcelona und Juventus Turin ausgetragen wurde. Das Olympiastadion war zugleich 2006 Schauplatz des Finales der Männer-Fußballweltmeisterschaft und des Eröffnungsspiels der Fußballweltmeisterschaft der Frauen 2011, bei der die japanische Fußballerinnen damals im Finale gegen Amerika siegten.

Nach dem Besuch des Olympiastadions fuhren die japanischen Schüler mit ihren Gastgeschwistern nach Hause, während ihre Betreuer im Hause Brose zu einem typisch deutschen Abendessen eingeladen waren; eine Tradition, die nun schon seit dem 1. Tsubasa-Programm besteht.

Dienstag, 4. August 2015

Treffpunkt des heutigen Tages war der U-Bahnhof Kottbusser Tor. Von hier aus gingen wir unter Führung von Brigitte und Frank Brose durch das sog. "Neue Kreuzberger Zentrum (NKZ)" zur Oranienstraße.

Auf dem Weg dorthin zeigten wir die Sünden der verfehlten Stadtplanung der 60er und 70er Jahre, als durch Flächen-sanierung ganze Stadtviertel dem Abriss zum Opfer fielen und durch uniforme Hochhäuser wie das NKZ ersetzt wurden. Erst nach zahlreichen Bürgerprotesten und Hausbesetzungen änderte sich die Politik und setzte sich die "behutsame Stadtsanierung" durch. An der Adalbertstraße konnten wir den Schülern zeigen, wie das NKZ sich in die alte Stadtstruktur als Fremdkörper eingeschnitten hat.



Besuch der DIM, einer Werkstatt für Behinderte der Union Sozialer Einrichtungen (USE)

Um 10:30 besuchten wir die DIM, - die Imaginäre Manufaktur – am Standort der ehemaligen Blindenanstalt in der Oranienstraße 26. Mit dem Betriebsstättenleiter der seit 2005 an die USE (Union sozialer Einrichtungen) angeschlossenen Einrichtung, Herrn Schönfeld, hatten wir hier einen Besichtigungstermin der Werkstätten vereinbart.



Zunächst kamen wir im Besprechungsraum zusammen, wo Herr Brose und Herr Schönfeld der Gruppe eine kurze Einführung gaben.

Die DIM startete 1998 als gemeinsames Projekt der Berliner Blindenanstalt und dem Designbüro Vogt und Weizenegger. Aus dieser Zusammenarbeit entwickelte sich eine neue, außergewöhnliche Produktpalette. Es wird Wert gelegt auf sinnvolle, langlebige Produkte mit einem gewissen Pfiff, hergestellt in traditioneller Handwerksfertigung.

Die Produkte werden dabei überwiegend aus regionalen oder recycelten Rohstoffen hergestellt. Eine Ausnahme bildet das in der Buchbinderei teilweise verwendete japanische Papier.

Nach der Vorbesprechung wurden wir durch die verschiedenen Arbeitsbereiche geführt. In der DIM werden Arbeitsplätze für Menschen, die aufgrund ihrer mentalen oder körperlichen Behinderung nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt Stand halten können, angeboten. Sie sollen hier Hilfen zur beruflichen Rehabilitation erhalten, die sie befähigt, sich wieder auf dem 1. Arbeitsmarkt einzugliedern. Sollte dies nicht möglich sein, finden diese Menschen hier einen Arbeitsplatz im geschützten Rahmen.

Für Herrn Usuzwa war der Besuch von besonderem Interesse, hatte TMN doch im letzten Jahr mit Fördergeldern der Robert-Bosch-Stiftung in Ōtsuchi ebenfalls eine Werkstatt für behinderte Menschen gebaut hat. Für die Zukunft ist nun ein Erfahrungsaustausch geplant.

Auch die japanischen Schüler hatten im Rahmen ihrer Vorbereitungstreffen die Werkstatt in Ōtsuchi besucht und hatten damit schon in Japan eine Einführung in das Thema erfahren.



In der Buchbinderei der DIM

Zunächst gingen wir in die Buchbinderei. Erstaunt waren japanischen Schüler, dass hier für die Anfertigung eines ausgefeilten und sehr flexiblen Pappschachtel-Systems japanisches Origami-papier verwendet wird.



In der Bürstenbinderei

Am Ende der Führung konnte die Gruppe in der Betriebskantine der DIM die Mittagsmahlzeit einnehmen. Anschließend ging es zum Empfang in der japanischen Botschaft.

Empfang in der Japanischen Botschaft

Um 14⁰⁰ wurden die Teilnehmer des diesjährigen Tsubasa-Programmes in seiner Residenz vom japanischen Botschafter empfangen. Nach Einführungsreden von S. E. Herrn Botschafter Nakane und Herrn Dr. Frank Brose führten die japanischen Schüler ihre Präsentation vor, deren Text mit einer Auswahl der Bilder in der Anlage beigefügt ist.



Im Anschluss lud S. E. der Herr Botschafter zum Buffet mit vielen japanischen Köstlichkeiten ein und es gab Gelegenheit, sich über die Präsentation der Schüler angeregt zu unterhalten.



Gruppenfoto mit S. E. Herrn Botschafter Nakane

Mittwoch, 5. August 2015

Besuch der Ufa-Fabrik

Vormittag besuchte die Gruppe unter der Leitung von Brigitte und Frank Brose das Internationale Kultur- und Kommunikationszentrum ufa-Fabrik. Treffpunkt war der U-Bahnhof Ullsteinstraße.

Im Eingangsbereich begrüßte uns Herr Dipl.-Ing. Marco Schmidt von der TU Berlin, vom Institut für Architektur. Herr Schmidt, dessen Fachgebiete die Gebäudetechnik und das ökologische Bauen sind, gab uns zunächst eine Einführung in die Geschichte der ufa-Fabrik und führte uns dann durch das Gelände. Bei der anspruchsvollen Übersetzungsarbeit wechselten sich Ami Kobayashi, Malin Winter und Yasuhiro Yoshikuwa perfekt untereinander ab.



Die Ufa-Fabrik ist ein selbstveraltetes Kultur- und Lebensprojekt auf dem Gelände des ehemaligen Kopierwerks des Filmunternehmens UFA (Universum Film AG). Das ungenutzt leerstehende, fast 20.000 m² große Gelände wurde 1979 mit dem Ziel besetzt, neue Lebensformen auszuprobieren und das Gelände und die darauf stehenden zahlreichen Gebäude Schritt für Schritt umweltgerecht und nachhaltig zu gestalten. Seit 1980 gibt es Mietverträge mit dem Berliner Senat und heute lebt hier eine Gemeinschaft von etwa 40 Menschen und betreibt vielfältige kulturelle und soziale Projekte (Kino, Theater, Gästehaus, Nachbarschaftszentrum etc.) sowie verschiedene Handwerke und eine Schule. Inzwischen sind rund 200 feste Arbeitsplätze entstanden.

Da hier seit über 35 Jahren erfolgreich daran gearbeitet wird ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Gegebenheiten in einen stimmigen Zusammenhang zu bringen, erschien uns die Ufa-Fabrik als gutes Beispiel und Ideenlieferant für den Wiederaufbau der vom Tsunami zerstörten Region. Insbesondere, da hier auch energetisch autonome Strukturen geschaffen wurden.

Die Energieversorgung erfolgt größtenteils dezentral mit einem Blockheizkraftwerk und einer Photovoltaikanlage, es gibt ein ausgeklügeltes Regenwassersammelsystem und die meisten der Dächer sind begrünt.



Auf den Gründächern konnten wir uns über unterschiedliche Photovoltaikanlagen informieren. In der Regel Eigenentwicklungen, die mit einfachsten Materialien und aus Standardelementen aufgebaut waren.



Zum Thema "Nachhaltiges Bauen mit Naturstoffen" besichtigten wir am Ende der Führung ein Niedrigenergiehaus in Holz- und Lehmbauweise.

Das Mittagessen nahm die Gruppe schließlich auf dem Ufa-Gelände im Café Olé ein, wo es auch noch zu einer Begegnung mit "Juppi" Josef Becher, dem Urgestein der Ufa-Fabrik kam. Herzlichen Dank sei an dieser Stelle Marco Schmidt gesagt, der zur Unterstützung des Tsubasa-Projektes spontan auf das ihm zustehende Führungsentgelt verzichtete.

Abschiedparty

Ab 18° fand im Hause Fukuzawa für unsere japanischen Gäste eine Abschiedparty mit den Gastfamilien statt. An der Abschiedsparty nahmen etwa 40 Personen teil.

Von den zahlreichen Gästen, die außer den Gastfamilien, Workcamp-Teilnehmern und Kizuna-Mitgliedern erschienen, seien an dieser Stelle Frau Satoko Sakuma von der Japanischen Botschaft in Berlin und Herr Munehisa Takeya, der Vizepräsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Berlin und seine Frau Mieko und die Künstlerin Ilona Nickel genannt.

Kurze Ansprachen wurden von Frau Botschaftssekretärin Satoko Sakuma sowie von Ryōichi Usuzawa für TMN und Brigitte Brose für Kizuna-in-Berlin gehalten.



Ryōichi Usuzawa

Alle drückten ihre große Freude über den gelungenen Verlauf des 3.Tsubasa-Projektes aus und betonten den großen Beitrag des Projektes zur Völkerverständigung und zur Vertiefung der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern. Gerührt waren alle, dass Ryōichi Usuzawa seine Rede auf Deutsch hielt, dies war eine Premiere.

Zur großen Freude und Überraschung der japanischen Schüler brachte das Ehepaar Takeya die beim Bundesligisten Hertha BSC Berlin spielenden japanischen Fußballnationalspieler Hajime Hosogai und Genki Haraguchi mit zur Abschiedsparty.



Hajime Hosogai und Genki Haraguchi im Kreis der japanischen Schüler

Die sportbegeisterten Schüler waren ganz aus dem Häuschen und es wurden viele Fotos geschossen. Der Abend verlief in fröhlicher Stimmung und es ergab sich reichlich Gelegenheit, die neuen Freundschaften zu vertiefen.

Für Getränke und Essen war reichlich gesorgt. Unser großer Dank gilt dabei wieder dem Ehepaar Umesaka vom Restaurant Daruma, das, wie schon in den letzten beiden Jahren, zahlreiche japanische Köstlichkeiten zum Buffet beisteuerten.

Donnerstag, 6. August 2015

Um 10:25 flogen die japanischen Schüler und ihre Begleiter von Flughafen Tegel wieder über Wien in ihre Heimat. Der Abschied fiel allen sichtlich schwer und es flossen reichlich Tränen.

Die Deutschen und Japanischen Schüler stehen allerdings weiterhin via Internet in Kontakt und 3 von ihnen haben sich inzwischen Ende August sogar in Tokyo wiedergetroffen.



Abschied auf dem Flughafen Tegel

Resümee

Für uns als Veranstalter war das größte Geschenk zu sehen, wie schwer den japanischen und deutschen Jugendlichen der Abschied fiel. Viele Tränen flossen. Diese intensive Woche hat bei allen Beteiligten sicher zu einem tieferen Verständnis unser beider Länder beigetragen. Es sind Freundschaften entstanden und das Kennenlernen der jeweiligen anderen Kultur hat bei einigen Teilnehmern sogar Berufswünsche angeregt.

Die japanischen Schüler haben durch ihre gelungenen Einzel- und Gruppenpräsentationen und die Erfahrung sich auch im Ausland gut verständigen und ihre Meinung darstellen zu können, sichtbar an Selbstbewußtsein gewonnen.

Durch das angebotene, vielfältige Programm hoffen wir darüber hinaus, den japanischen Schülern und ihren Betreuern, auch ein wenig an Anregung und Ermunterung für den Wiederaufbau ihrer zerstörten Heimat gegeben zu haben.

Dr. Frank Brose

Berlin, den 16.09.2015

Anhang 1: Teilnehmer des Tsubasa-Projektes 2015

1.) Japanische Schüler und ihre Gastfamilien

Name	Alter	Gastgeschwister
NAGAO Yurie	16	bei Emily ADELE und Familie
YAMAGUCHI Taiga	16	bei Noelle WATERSTRAT und Familie
SUGAWARA Sakuya	17	bei Nina LIEBE und Familie
KUMAGAI Yumika	17	bei Kim SCHOMBER und Familie
YAO Issei	17	bei Nicolas KARASCH und Familie
WADA Ayaka	17	bei Nina Vikhora und Familie

2.) Japanische Begleiter: Ryōichi Usuzawa und Kanako Hosokawa vom Tōno Magokoro Net (TMN) sowie Fumiko Hirose von der Kizuna-Gruppe aus Ichikawa

3.) Programmgestaltende Kizuna-Mitglieder: Frank Beyer, Dr. Frank Brose, Dr. Hiroomi Fukuzawa, Gabriel Innes, Brigitte Jogschies-Brose, Ami Kobayashi, Jana Riedel und Frauke Twork.

4.) Deutsche Schüler und Studenten beim Workcamp: Christof Fiedler, Nina Liebe, Nina Vikhora, Malin Winter, Sven Schelhas, Sebastian Naturski und Nina Löckmann

5.) Weitere Unterstützer: Munehisa Takeya (Vermittlung des Treffens mit den japanischen Fußballbundesligisten), Yumiko Umetsu (Vermittlung der Gastfamilien), Imako und Koki Umesaka (Abschiedsparty-Buffer), Yasuhiro Yoshikuwa und Malin Winter (Dolmetscher)

6) Fotos im Bericht von: Dr. Frank Brose, Dr. Hiroomi Fukuzawa, Kanako Hosokawa, Jana Riedel und Sakuya Sugawara

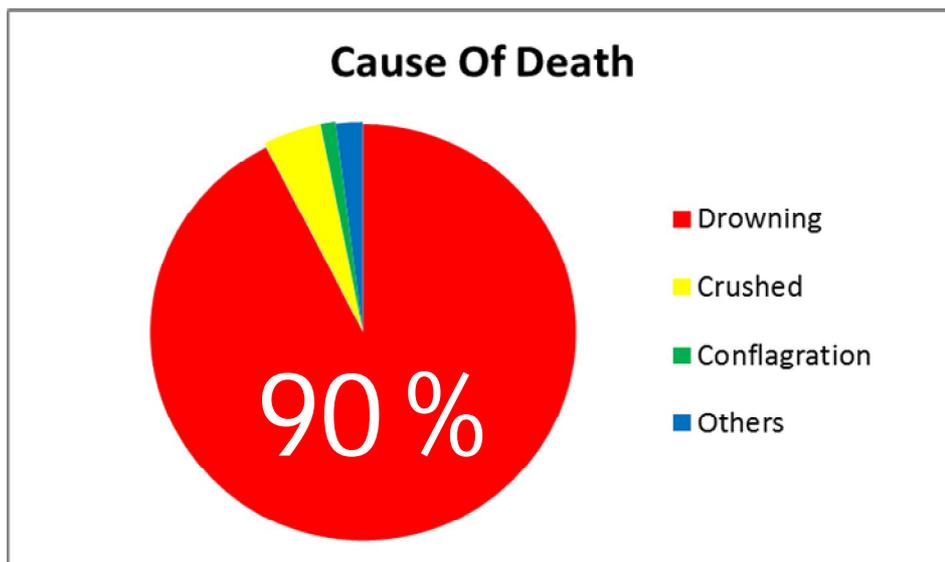
Anhang 2: Öffentlichkeitsarbeit

- Berliner Tagesspiegel vom 4. August 2015, Bericht von Tatjana Kennedy: "Berlin ist ihr Vorbild – Japanische Schüler in Berlin".
- Bericht von Elena Griepentrog vom Radio-Berlin-Brandenburg (rbb) über das Tsubasa-Projekt in der Sendung "Kulturtermin" am 7. August 2015, sowie im Info-Radio.
- Kawaraban - Monatszeitschrift der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Berlin, Oktober-Ausgabe, Bericht von Dr. Frank Brose: "Erneut waren japanische Schüler aus dem Katastrophengebiet in Berlin".
- Veröffentlichung eines umfangreichen, bebilderten Berichtes über das Projekt von Dr. Frank Brose auf der Website von Kizuna-Berlin (<http://www.kizuna-in-berlin.de/>)

Anhang 3: Gruppenpräsentation der japanischen Schüler 2015

1.) WADA Ayaka und NAGAO Yurie: Perceptions of the Disaster

What kind of image do you have when you hear, “The Great East Japan Earthquake”? You may think of it as a scary event. That’s true. The disaster was truly cruel. Therefore we want you to know about the real damage caused by the disaster, which we also personally experienced. People tend to look only at the disaster at the “FUKUSHIMA” nuclear power plant. But many people were killed by the tsunami. And there are still many missing people.



Look at this data. According to research by the Metropolitan Police Department, 12 thousand 1 hundred forty three people died by drowning. By that I mean that the tsunami killed them. This number is the cause of 90 percent of victims’ deaths. What a large number this is!

A schoolchild tried to protect itself with helmet. A woman was unable to hold on to her parent’s hands, because the tsunami swallowed her and dragged her out to sea. A man saw his wife being washed away by the tsunami. A man lost his son. A woman found her family member’s dead body after the disaster.

... There were many different people who had many different kinds of experiences. If they had succeeded in finding shelter, they might have had a bright future. Imagine a beautiful sea in front of you. You are impressed by it. However, this beautiful sea will change into a scary monster. Then, the monster will claim many lives. Can you imagine this?

When a wave of water crashes around you, it is like a hard wall. So many victims were injured terribly. Now, we show you real tsunami footage.



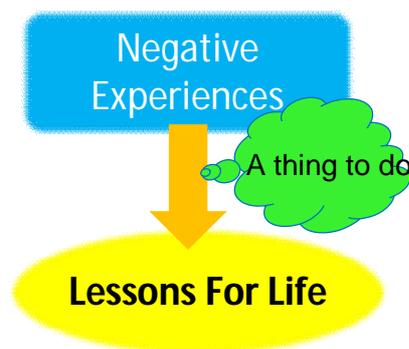
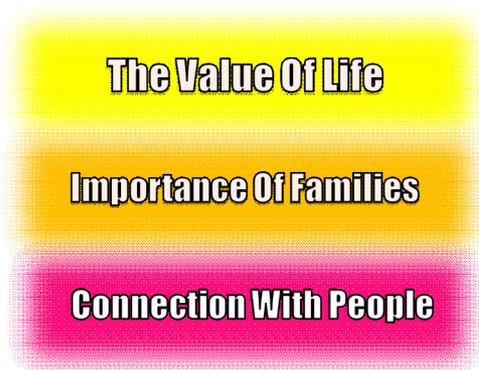
Would you mind if I ask you what you think about this? Many lives were lost in the disaster. The life we knew was also lost. We lost houses, friends, family, happiness... Can you imagine yourself in this same scene? Maybe you can't.

I don't want to lose my memories. We can't lose our memories! That is why we are standing here, giving this presentation. In giving this speech, we are trying to make sure that the memories do not fade away. So please don't forget this accident.

Also, Can you imagine how terrible a tsunami is? When a wave of water crashes around you, it is like a hard wall. So many victims were injured terribly.

Can you understand the fear of facing a tsunami? It chases after you at very high speed. If you were faced with such a situation, what would you do?

Up until now we have explained the fearful aspects of the tsunami. However, some victims think they're lucky to have experienced the tsunami. They say this experience made them realize the value of life, importance of families, and connection with people. Many victims think positively like this about the disaster now.



We think it is important to change negative experiences into the lessons for life. We want you to do so too, and use the lessons when you have a tough time in your own life.

2.) YAO Issei und YAMAGUCHI Taiga : Healing the Heart

By the way, what do you think... the earthquake disaster area... currently looks like? Look at these two pictures please.

Healing the Heart



These are both photographs of the same place . One is a photograph immediately after ... the earthquake disaster, the other is a while after ... the earthquake disaster.

So! Do you think the heart of a person, can heal ... like the place in this photograph ?
.People's hearts are different! Even now, after the earthquake disaster has ended, there are still a lot of people who have not yet recovered!

A certain government official said: One of the goals of the revival is that... we can progress so far, that the disaster victims ... no longer think of everything that happened as bad.

Goal of the Revival

- A Government official's Opinion

To progress so far, that the disaster victims no longer think of everything that happened as bad.

- Our Opinion

It is necessary for people's hearts to revive.

What can be done to heal the heart?



To achieve this goal, I think that it is necessary for peoples' hearts to revive. What I think the revival of the heart means, is that people whose hearts were injured by the disaster... can move forward... and think positively.

What can be done to heal the heart? The victims lost many things because of the earthquake disaster. For example, their houses, their cars, their family.

You cannot recover what you have once lost. If that is the case, is it impossible for the hearts of the victims to recover?

That's not true! Even though many victims lost what was important to them, they can still live positively!

I now want to introduce the story of Mr. Toba. Mr Toba is the the mayor of Rikuzentakata City, a city that suffered huge damage... because of the disaster. He also my friend's father. In 2011 he became the mayor ... and 1 month later ... the city was struck by the earthquake disaster and tsunami! However, without becoming discouraged ... he continued to direct the revival of the city. He said later, that the reason he was not discouraged, was because he had lots of new friends. After hearing this story, I thought: what is necessary to revive the heart ... is making new friends.

This is the place where I lived in until 10 years ago.



This is the place where I lived in until ten years ago. My grandmother lives here She lost the house where she lived in because of the tsunami. She began to live in temporary housing several months later.

Temporary Housing is houses the government has prepared ... for the people who have lost their homes. There, in the temporary housing, my grandmother began handicrafts ... together with people who went through the same experience.

This is the temporary houses.



This is my grandmother.



Thanks to this she was able to make friends. Thanks to this, she lives positivity and looks to the future. Because of stories and experiences like these, I think that making friends ... is necessary ... for healing the heart!

I think that making friends is
necessary for healing the heart !



3.) KUMAGAI Yumika und SUGAWARA Sakuya: Disaster Prevention

Rikuzentakata ... and Miyako are two cities ... on the coast which were struck by the tsunami. This is a comparison between the Disaster Prevention Systems ... of the two cities

There were many escape routes in Miyako City. But they were not well maintained. There were probably not many people ... who knew the escape routes. Public roads had traffic jams, so it was hard for people to run away by car. Before the disaster, there were not many people who took part in the evacuation drills. The reason is that ... many people didn't know about the tsunami danger. Because they didn't participate, they did not know what to do. So many people got into a panic and became impatient!

Miyako

Many people not knew
the Escape routes



Rikuzentakata

Many people could not run away



When the earthquake happened, people in Rikuzentakata City thought, that everything would be OK. They had experienced earthquakes before, and they thought this earthquake ... would not be bigger. Because of this, there were many victims in Rikuzentakata City!

Rikuzentakata and Miyako have many things in common. Some people did not run away, because the dikes gave them ... a false sense of security. This time the earthquake and tsunami were very big. Even refuge shelters was sucked into the tsunami! I

Many people didn't know about the
tsunami danger.



▪ Even refuge shelters were
sucked into the tsunami!!



I think these points need to be improved!! : Keeping hazard maps up to date.
Maintaining refuge shelters. It is necessary to change the attitude towards earthquake disasters.

Just because there are dikes does not mean it's safe. If there is a big earthquake, run as far away as possible! Things that have to be improved: refuge shelters should be placed on ... as high ground as possible!

Others things like: Shelters where evacuees can live a minimum standard of life. And moving people's houses from the coast to higher ground. Are necessary
So what is good disaster prevention? What we think is important for disaster prevention:



- KNOW
- IMAGINE
- COMMUNICATION



First, we know must know about earthquake disasters. If an earthquake happens, how to respond. What's needed.

In order to take the best action during an earthquake disaster, it is important to do imagine training beforehand. Imagine..., "If an an Earthquake happens, where do I have to go and what do I have to do".

If an earthquake happens, and family members get separated, they need a plan ... about where to meet.

The connection to .. and communication with, family and neighbors ... is very important. It is not just awareness alone ... that saves lives. Therefore, concrete disaster prevention systems, like dikes and evacuation routes, are important. These are the things we think are important for Disaster Prevention.

But what kind of measures ... is our city actually taking?! In Iwate, there are three themes ... for the reconstruction activities: "Ensuring safety" , "Rebuilding Livelyhoods" , "Regenerating Jobs"

For "Ensuring Safety", the government aims to: "Make towns .. with disaster prevention in mind" The government is trying many things, to make that happen!

For example: They move the houses in the disaster area to safe places. They introduce energy systems in refuge shelters and disaster prevention bases which can give constant energy even during a disaster. They introduce Refuge Guide Signs, Refuge Guide Lights, Tsunami watermarks. They save photos and movies about the earthquake disaster and revival for a record. And many other disaster prevention measures are made. The plan is for all these projects to be completed by 2018.

For example...



But inhabitants say, "The projects are not completed as scheduled !" "I want it to finish early! " There are a lot of people who do not know about the revival plan. They do not know what the government is doing. So they feel uneasy . We should be interested in revival plan and try understand it!



We should be interested in revival plan and try understand it!

